

Bern-Wabern
Bellevuestrasse 152
16. September 1932

Lieber Herr Pastor Ungerer!

Ich habe mich sehr gefreut an Ihrem guten Brief vom 15. September samt Beilagen und nun soll er nicht länger unbeantwortet liegen bleiben und dann womöglich im Gedränge des wiederanhebenden Semesters untergehen. Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Bericht und für Alles was Sie mir schreiben. Die Leute von den grossen kirchlichen Generalstäben versichern mir ja immer wieder mit Grabesmien, dass meine rheologischen Bemühungen bei den jungen Pastoren weithin verheerende Wirkungen im Gefolge hätten. Ich glaube es ja schon lange nicht mehr so wörtlich, aber ich bin doch jedesmal froh, wenn mir ein Mann von der Front bestätigt, dass es tatsächlich so gefährlich nicht ist. Es ist sehr schön zu sehen, dass Sie dort offenbar einen Ihnen so auf den Leib zugeschnittenen Raum gefunden haben und ich wollte wohl einmal bei Ihnen hereinschauen können, nachdem ich das übersandte Heft gelesen und mir im Bilde Alles betrachtet habe. Die Sprache dieses Heftes ist ja ein wenig schwer zu verkraften. Aber ich habe Verständnis dafür, dass es auch in dieser Hinsicht unvermeidliche "Werbungskosten" giebt, die dann bekanntlich steuerfrei sind. Und es leuchtet mir sehr ein, dass es eine Freude sein muss, gerade diesen Raum auszufüllen. Sie haben viel voraus vor dem allermeisten Kollegen, bei denen ein gut Teil Kraft und Mut schon in dem ständigen Äussern und noch mehr innern Kampf gegen die kleinbürgerlichen Strukturen gegebenheiten unserer evangelischen Kirchen draufgehen muss. Unter den Pfarrern ist "man" immer einsam. Ihre stillsitzenden männlichen Lutheraner sind ein Typus, hier in der Schweiz, wo Alles nur zu übersichtlich ist, einer dem andern ununterbrochen in die Töpfe guckt, giebt's einen andern und so noch viele. Man muss ihnen von Zeit zu Zeit mit möglichst viel Geduld und Humor bewaffnet Rede und Antwort stehen und dann wieder zu seinem eigenen Pflug und Acker zurückkehren und die Führung der Kirche im weitern Sinn dem lieben Gott überlassen. Das Entscheidende passiert, wenn es passiert, in den Gemeinden und wenn man einmal das Positive und Negative begriffen hat, dass es auch da nur innerhalb der eschatologischen Grenze passiert, dann wird man auch hinsichtlich der weitem Kirche nicht unkräftig resignieren. Grüessen Sie mir Dr. Simon, dessen ich mich sehr wohl erinnere! Kennen Sie Pastor Richard Karwehl und Pastor Lic. Leo in Osnabrück? Bei denen, bes. bei dem erstern könnten, wenn Sie einmal über Bethel hinausstossen, wohl auch erquickliche Gemeinschaft finden. Ich habe keine Vorstellung, wo der gleichfalls hannöversche Ort Medingen liegen mag. Dort sitzt mein Freund und sogar Gevatter Mirow, früher Superintendent in Göttingen. Er gehört zwar zweifellos auch zu dem Typus der "alten und müden" Pastoren. Er hat viel Schweres in seinem Leben durchgemacht und ist ein lieber lauterer Mann, den Sie vielleicht mehr mit dem Vorsatz zu trösten als getröstet zu werden aufsuchen müssten, im Uebrigen aber sicher weithin offen finden würden. Wiederum weiss ich nicht, wie sich geographisch der Kreis Hameln zu Ihrer Gegend verhält. Dort sitzt in Börry Wilhelm Wedekind, ein Mann etwa Ihres Alters, der Ihnen seine merkwürdige theologisch-kirchliche Situation selber auseinandersetzen müsste, mit dem Gefühl zu nehmen, ich Ihnen aber ganz betont empfehlen könnte. Ferner giebt es ja in Hannover den Piper kreis. Ob der Ihnen zusagen würde, kann ich freilich nicht garantieren; mir leuchtet er von Weitem (wie der ganze Kollege Piper) nicht eben ein. Was wird in Deutschland nun werden? Ich denke doch immer wieder bekümmert dorthin. Zunächst hat sich jedenfalls die ganze Gesellschaft in Berlin so benommen, dass man ihre zeitweilige Verbringung nach Ihrem Moor wohl leise in Erwägung ziehen dürfte. Zum ersten mal seit 11 Jahren kehre ich nicht

*Sie

K 73 A 923-1.262

gerne aus der Schweiz an meinen Ort zurück. Das aufsteigende Pappendeutschland, das nach allem Bisherigen gewillt scheint, mit der Verfassung umzugehen wie einst Bethmann-Hollweg mit der belgischen Neutralitätsakte und da uns nun zumutet die unkontrollierbare Weisheit und Güte einiger adliger Herren als Inkarnation gottgewollter Obrigkeit zu verehren, ist mir in der Seele zuwider. Aber ich lese eben in der Zeitung, dass diese ausgezeichnete Regierung nun sogar die Zeitungen, die von Verfassungsbruch zu reden wagen auf 8 Tage zu verbieten gedenkt. Wer weiss, wie lange man noch mit dem Briefgeheimnis rechnen kann und ob ich nicht wegen dieser Aeusserungen an der Grenze verhaftet werden könnte. Wie dem auch sei, ich werde mich mit dieser meiner Gesinnung draussen sehr allein fühlen, auch und gerade in meiner nächsten Umgebung, werde meinen Grimm in mich hineinfressen müssen und will wollte ihn darum wenigstens andeutungsweise in Ihr vielleicht etwas mitfühlendes elsässisches Herz ausschütten. Dies geschehen will ich mich nun gerne wieder mit Ihnen der eschatologischen Grenze, innerhalb derer auch das Alles geschieht, erinnern und getrösten.

Diesen Winter habe ich in der Vorlesung ein Thema vor mir, das mir leicht über den Kopf wachsen könnte: Vorgeschichte der neuern protestantischen Theologie. Ich habe zu diesem Zweck in diesen Ferien eine Menge - Goethe konsumiert. Im Uebrigen erscheinen die Prolegomena in erweiterter und hoffentlich verbesserter Auflage, aber erst als erster Halband. Der Betrieb in Bonn ist gegenüber dem Ihnen aus Münster bekannten wesentlich vergrössert und damit auch die Sorge ums täglich zu beschaffende Brot vermehrt. Und nun empfehlen Sie mich Ihrer Gattin und Ihrer Tochter, empfangen Sie meine aufrichtigen guten Wünsche für Ihre Arbeit und für Ihr sonstiges Wohlergehen.

Ich lege Ihnen ein Bild bei, auf dem Sie mich am Vierwaldstättersee, wo einst Wilhelm Tell gewirkt hat, eine unter schweizerischen Demokraten sehr beliebte sog. Brissago anzünden und - wahrscheinlich irgendwie über die Regierung - spen - die Stirne runzeln sehen.

Mit herzlichem Gruss

4hr